

sie dann die Brücke zu zerstören? Denn selbst wenn noch so viele Brücken vorhanden wären, würden wir doch keine Gelegenheit haben, uns durch die Flucht zu retten. Siegen aber wir, so werden sie, wenn die Brücke zerstört ist, keinen Ausweg zur Flucht haben; auch würde ihnen nach Zerstörung der Brücke von den drüben stehenden Truppen, seien sie auch noch so zahlreich, niemand Hilfe bringen können.“ Als Klearch dies gehört hatte, befragte er den Boten, wie groß die Landschaft zwischen dem Tigris und dem Kanal sei; dieser aber entgegnete, sie sei geräumig und enthalte eine Menge von großen Dörfern und Städten.

Da nun erkannte man, daß die Barbaren diesen Menschen trügllich abgesendet hatten, weil sie fürchteten; die Griechen möchten die Brücke passieren und auf der Insel bleiben, wo sie einerseits den Tigris, andererseits den Kanal zur Deckung hätten, und die Lebensmittel aus der dazwischen liegenden geräumigen und fruchtbaren Landschaft nehmen, in welcher auch Leute genug zum Landbau wären, und die dann auch leicht ein Zufluchtsort für solche werden könnte, die dem Könige Schaden zufügen wollten. Hierauf begab man sich zur Ruhe, sandte aber doch eine Schutzwache an die Brücke. Allein es machte weder jemand von irgendwoher einen Überfall, noch kam, wie die Wachen meldeten, irgendeiner der Feinde an die Brücke. Als der Morgen anbrach, überschritt man die Brücke, die aus siebenunddreißig Kähnen zusammengesetzt war, mit größtmöglicher Vorsicht; denn es brachten einige der Griechen, die sich bei Tissaphernes befanden, die Nachricht, daß die Feinde während des Überganges einen Angriff machen wollten. Dies war jedoch unbegründet; zwar zeigte sich, während man übergang, Glus mit einigen andern, um zu beobachten, ob die Griechen über den Strom gehen würden, eilte aber auch, als er es sah, sogleich wieder hinweg.

Vom Tigris aus legten sie in vier Tagemärschen zwanzig